



IW-Report 13/2020

Ein Überblick über aktuelle Konjunkturstudien zur Corona-Krise

Stand: 14. Kalenderwoche

Hubertus Bardt / Sonja Beer / Michael Grömling / Galina Kolev

Köln, 07.04.2020

Inhaltsverzeichnis

1	Vorbemerkung	2
2	Weltwirtschaftliche Entwicklung	3
3	Deutsche Konjunkturperspektiven	5
4	Wirtschaftspolitik zwischen Sicherung und Neustart	7
	Literatur	10

1 Vorbemerkung

Wie in den vergangenen beiden Wochen (siehe Bardt/Grömling/Kolev, 2020a und 2020b) liefert das Institut der deutschen Wirtschaft wieder eine kurze Übersicht über einen Teil der vorwiegend in der vorhergehenden Woche veröffentlichten Konjunkturnachrichten. In gewohnter Weise richtet sich der Blick auf die Weltwirtschaft und die deutsche Wirtschaft. Die nun zum dritten Mal vorliegende Sichtung wurde am 6. April 2020 abgeschlossen.

- Die Weltwirtschaft steckt in einer einzigartigen Rezession sowohl was die Ursachen angeht, als auch bezüglich der Symmetrie der Betroffenheit von Branchen und Weltregionen, aber auch im Hinblick auf die wirtschaftspolitischen Antworten.
- Während sich die Lage in den USA weiter zuspitzt und von Woche zu Woche neue Rekordzahlen für den Arbeitsmarkt gemeldet werden, verzeichnet die chinesische Wirtschaft eine gewisse Erholung.
- Auch innerhalb der EU zeigen sich unterschiedliche Entwicklungen. In Deutschland werden bereits Exit-Strategien diskutiert; in Italien und Spanien ist die Lage weiterhin dramatisch. Die Frage der EU-Solidarität und der gegenseitigen Unterstützung durch ESM-Kredite oder Corona-Bonds bleibt höchst relevant.
- Auf den Rohstoffmärkten dürfte es zum Wochenbeginn zu einer Trendwende durch die Einigung bezüglich einer Beschränkung der Fördermengen kommen.
- Die Basisprognose des SVR mit einem Rückgang des realen BIP in Deutschland im Jahr 2020 von 2,8 Prozent liegt im Vergleich mit anderen Konjunkturprognosen für Deutschland eher am unteren Rand.
- Die zunehmende Beeinträchtigung der Weltwirtschaft wird die Erholung der deutschen Wirtschaft verzögern und bremsen.
- Nicht nur die Produktionsnetzwerke müssen nach dem schrittweisen Ende der in den einzelnen Ländern wiederum leicht versetzten Shutdown-Perioden wieder in Schwung kommen. Dies gilt auch für die Absatzkanäle und nicht zuletzt für das Konsum- und Investitionsklima rund um den Globus.
- Gemäß der IW-Corona-Befragung bewerteten in der 14. Kalenderwoche 62 Prozent der Unternehmen die Auswirkungen als stark und 34 Prozent sprachen von schwachen Effekten infolge der Corona-Pandemie.
- Während im Vergleich zur 13. Woche der Anteil der stark betroffenen Betriebe im Dienstleistungssektor nur schwach von 63 auf 64 Prozent angestiegen ist, war dagegen in der Industrie ein starker Sprung von 63 auf 69 Prozent zu beobachten.

2 Weltwirtschaftliche Entwicklung

Die Weltwirtschaft steckt in einer in vielerlei Hinsicht einzigartigen Rezession, wie die Forscher der Deka-Bank die aktuelle Wirtschaftslage in ihrem Makro Research diagnostizierten (Deka-Bank, 2020). Die politische Antwort auf die Ansteckungsgefahr verursacht in vielen Ländern eine durch die politischen Anordnungen mit verursachte Rezession, die schlagartig und rasant die Wirtschaft sowohl von der Angebots- als auch von der Nachfrageseite her trifft. Sie trifft alle Wirtschaftssektoren und auch alle Regionen der Welt, wenngleich in unterschiedlichem Maße. Auch die Reaktion der Regierungen und der Zentralbanken weltweit ist in vielen Ländern sowohl was die Schnelligkeit angeht als auch im Hinblick auf die Entschlossenheit einzigartig.

In den USA hat sich die wirtschaftliche Situation in der vergangenen Woche dramatisch verschlechtert. Die Zahl der Neuanmeldungen bei der Arbeitslosenversicherung verzeichnete mit über 6,6 Millionen das höchste Niveau in der Geschichte (Department of Labour, 2020). Die Arbeitslosenquote stieg im März um 0,9 Prozentpunkte auf 4,4 Prozent, was der stärkste Anstieg innerhalb eines Monats seit über 45 Jahren darstellt (BLS, 2020). Die Entwicklungen im April dürften die Situation weiter verschärfen, zumal die Zahl der erfassten Neuansteckungen pro Tag am Ende der 14. Kalenderwoche bei über 30.000 Personen lag (JHU, 2020). Mittlerweile wurden über dreimal mehr Personen in den USA positiv getestet als in China oder Deutschland. Das unabhängige Haushaltsamt im US-Kongress, CBO, rechnet bereits mit einem Anstieg der Arbeitslosenquote auf mehr als 10 Prozent im zweiten Quartal, sowie mit einem Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Aktivität um mehr als 7 Prozent (Swagel, 2020). Ähnliche Prognosen finden sich auch bei vielen Marktteilnehmern. So prognostizierte die Rating-Agentur Fitch am 2. April einen Rückgang des US-BIP um 7 bis 8 Prozent im zweiten Quartal oder 3,3 Prozent im Jahr 2020 insgesamt (FitchRatings, 2020). Eine Rückkehr auf das Vorkrisenniveau wird nicht vor Ende 2021 erwartet. Noch pessimistischer ist das Beratungsunternehmen Morgan Stanley (Goldstein, 2020). Die Ökonomen erwarten eine langsamere Erholung nach einem Rückgang des US-amerikanischen BIP um fast 8,4 Prozent im zweiten Quartal (auf das Jahr hochgerechnet 38 Prozent). Für das Jahr 2020 rechnen sie mit einem Minus von 5,5 Prozent, was der stärkste Rückgang der jährlichen US-Wirtschaftsleistung seit dem Jahr 1946 sein dürfte.

Anders als in den USA hat sich die wirtschaftliche Situation aufgrund von immer weniger Neuinfektionen in China spürbar verbessert. Der offizielle Einkaufsmanagerindex für das Verarbeitende Gewerbe stieg Ende März auf 52,0 Punkte von seinem historischen Tiefstwert von 35,7 im Februar. Im Dienstleistungssektor zeichnet sich eine ähnliche Situation ab: Der Wert ist von 29,6 Punkten im Februar auf 52,3 Punkte im März angestiegen. Wenngleich beide Indizes über der Expansionsschwelle von 50,0 Punkten liegen, dürfte die Rückkehr zur Normalität auf sich warten lassen. Zum einen ist es weiterhin nicht ausgeschlossen, dass es zu einem erneuten Ausbruch der Virusansteckungen durch die Wiederaufnahme des gesellschaftlichen Lebens kommt. Zum anderen muss die wirtschaftliche Entwicklung in China im internationalen Kontext angesehen werden. Gemäß der Trade in Value Added-Statistik der OECD importierte China im Jahr 2015 1.825 Milliarden US-Dollar an ausländischer Wertschöpfung für die inländische Binnen- nachfrage und die Exportwirtschaft (OECD, 2020). Über 70 Prozent der Bruttoimporte entfielen auf Vorprodukte, die für die inländische Produktion benötigt werden. Wenn die Produktionsbedingungen bei wichtigen Lieferanten von Vorleistungen aufgrund der Virusausbreitung

erschwert sind, dann ist es kaum denkbar, dass die chinesische Produktion wieder auf Hochtouren läuft. Nur gut ein Zehntel der Vorprodukte stammen aus den ASEAN-Ländern. Mehr als ein Fünftel der für die Produktion benötigten Vorprodukte kommen aus den USA und der EU. Die so beschriebene angebotsseitige Einschränkung geht auch mit einem entsprechenden Nachfragerückgang einher. Fast 17 Prozent der chinesischen Bruttowertschöpfung fließt in die Endnachfrage anderer Länder. Etwa 13 Prozent entfallen auf die EU, fast ein Viertel der in der Endnachfrage anderer Länder enthaltenen chinesischen Bruttowertschöpfung bedient die Nachfrage der USA.

Laut einer im März unter 300 in China ansässigen deutschen Unternehmen durchgeführten Umfrage der deutschen Außenhandelskammern (AHK) ist eine Rückkehr zum Vorkrisenniveau bei weitem noch nicht gegeben (AHK China, 2020). Die auferlegten Reisebeschränkungen stellen in Verbindung mit der Angst eines erneuten Ausbruchs, bestehenden Nachfragerückgängen und den allgemein vorherrschenden Einschränkungen innerhalb der globalen Lieferketten eine große Herausforderung dar. Zwei Drittel der Unternehmen rechnen mit einem zweistelligen Umsatzrückgang im ersten Halbjahr – ein Anstieg um 20 Prozent in einem Monat.

In Europa macht sich das Ausmaß der Corona-Krise bereits anhand der offiziellen Statistiken bemerkbar. Die Zahl der Arbeitslosen in Spanien ist im März um über 300.000 und damit so stark gestiegen wie nie zuvor binnen eines Monats (Gobierno de Espana, 2020). In Italien rechnet der größte Arbeitgeberverband Confindustria mit einem Rückgang der wirtschaftlichen Aktivität um 6 Prozent im Jahr 2020 aufgrund der größten Gesundheits-, Sozial- und Wirtschaftskrise in der Geschichte (Confindustria, 2020).

Vonseiten der Rohstoffmärkte kamen in den letzten Wochen positive Impulse für die weltwirtschaftliche Aktivität. Die im Zuge der Corona-Krise schrumpfende Ölnachfrage und die fehlende Einigung der großen Förderländer bezüglich der Produktionsmengen drückte auf den Ölpreis. Der Preis für einen Barrel der Sorte Brent lag zeitweise bei 20 US-Dollar. Für die Ölproduzenten verstärkte der niedrige Ölpreis jedoch die Auswirkungen der Corona-Krise. Die sich ausbreitende Unsicherheit zeigt sich etwa in Russland in besonderem Maße. Die Zahl der Neuinfektionen ist in den letzten Tagen rasant angestiegen. Um die Ausbreitung der Krankheit zu verlangsamen hat die russische Regierung den April zum bezahlten Urlaubsmonat erklärt. Der Preis für die russische Erdölsorte Urals sank zudem Anfang April auf 18,30 US-Dollar je Barrel. Die Landeswährung Rubel verzeichnete eine Abwertung von über 15 Prozent im letzten Monat. Mit der Verschiebung des Treffens von OPEC und Russland ist eine Begrenzung der Fördermengen erst einmal vertagt, die zu höheren Weltmarktpreisen geführt hätte. Der weitere Rückgang des Ölpreises hat damit tendenziell eher eine konjunkturstützende Wirkung.

3 Deutsche Konjunkturperspektiven

Nachdem die 13. Kalenderwoche bereits eine Woche der konjunkturellen Orientierung war, hat der Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (2020) zum Beginn der 14. Kalenderwoche ein Sondergutachten zur Corona-Krise vorgelegt. Darauf sind wir im IW-Corona-Report bereits in der vergangenen Woche kurz eingegangen (Bardt/Grömling/Kolev, 2020b). Die Basisprognose des SVR mit einem Rückgang des realen BIP in Höhe von 2,8 Prozent in Deutschland im Jahresdurchschnitt 2020 gegenüber dem Vorjahr liegt im Vergleich mit anderen Konjunkturprognosen für Deutschland eher am unteren Rand. Das signalisieren auch bisher unveröffentlichte Ergebnisse aus dem IW Financial Expert Survey.

Mit Blick auf die Breitenwirkung dieser Konjunkturkrise dürften die gesamtwirtschaftlichen Produktions- und Einkommensverluste eher in der Größenordnung der Finanzmarktkrise von 2008/2009 einzustufen sein. Damals war im Jahresdurchschnitt ein Rückgang beim realen Bruttoinlandsprodukt in Höhe von 5,7 Prozent wegzustecken. Aber selbst um den Einbruch auf diese Größenordnung von 2009 zu begrenzen, muss bereits im dritten Quartal 2020 eine kräftige Erholung einsetzen (Bardt/Hüther, 2020). Die Einbußen im zweiten Quartal, und dabei vor allem im April und Mai, dürften erheblich sein. Sektoral werden sich jedoch auch große Unterschiede in den Beeinträchtigungen zeigen.

Der BDI (2020) hat am Montag, den 6.4.2020 eine Einschätzung zur Weltkonjunktur vorgelegt, die weit über die Fallhöhe des Sachverständigenrates hinausgeht. Dieses sich stärker eintrübende Weltbild war in der vergangenen Woche ein zentrales Konjunkturthema – so auch im „Kölner-Corona-Call“. Mit Blick auf die immensen gesundheitlichen und ökonomischen Belastungen in vielen großen Volkswirtschaften – siehe vorhergehendes Kapitel zur Weltwirtschaft – stellt ja nicht nur die infragestehende Funktionsfähigkeit der internationalen Wertschöpfungsketten aus der Perspektive von Zulieferungen zur heimischen Produktion ein Problem dar. Vielmehr stellt sich auch die Frage, wie aufnahmefähig wichtige Absatzmärkte in den nächsten Monaten überhaupt sein werden. Die Hälfte ihres Umsatzes tätigt die deutsche Industrie im Ausland. Europa ist nach wie vor der für uns wichtigste Absatzmarkt. Alle großen europäischen Volkswirtschaften stecken tief in einer Rezession. Offen ist, ob eine markante Erholung im dritten Quartal 2020 überhaupt einsetzen kann. Dazu kommt die wachsende Unsicherheit über die wirtschaftliche Entwicklung in den USA, einem weiteren wichtigen Absatzmarkt deutscher Firmen. Das ifo-Exportklima erreichte bereits bei der letzten Auswertung für März den tiefsten Stand seit der globalen Finanzmarktkrise.

Nicht nur die Produktionsnetzwerke müssen nach dem schrittweisen Ende der in den einzelnen Ländern wiederum leicht versetzten Shutdown-Perioden wieder in Schwung kommen. Dies gilt auch für die Absatzkanäle, und nicht zuletzt für das Konsum- und Investitionsklima rund um den Globus. Das sich derzeit stark verändernde globale Umfeld wird mit entsprechenden Prognoseanpassungen auch in Deutschland Hand in Hand gehen. Dies schränkt die Haltbarkeit von Szenarien und Prognosen derzeit besonders ein.

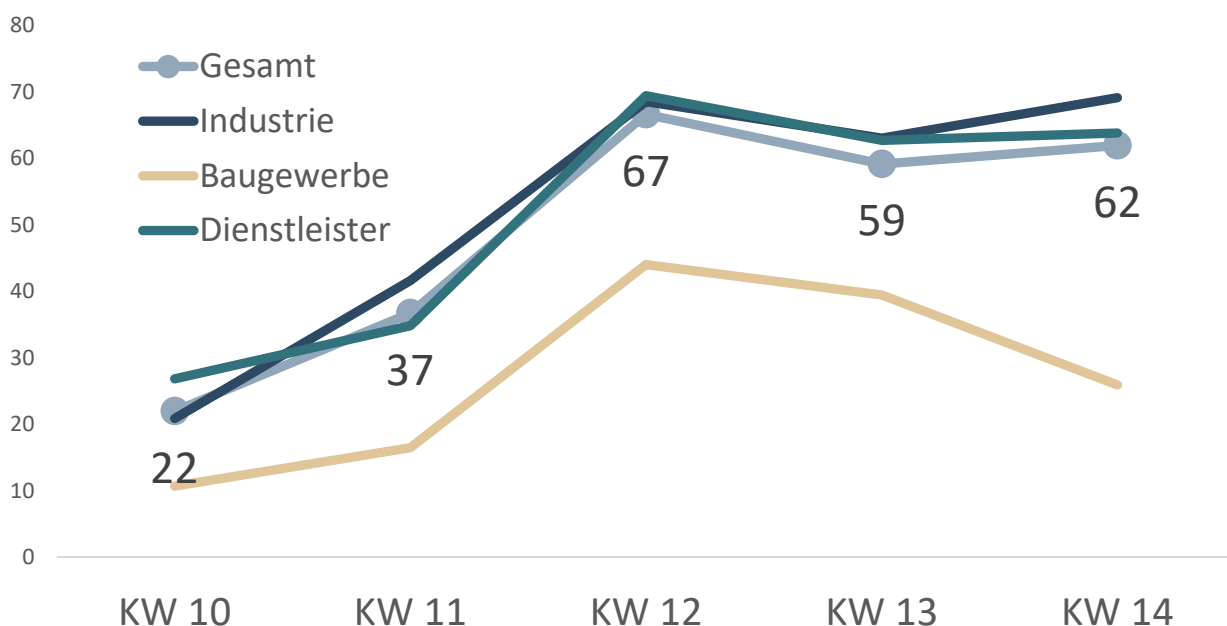
Das Institut der deutschen Wirtschaft versucht, einen eigenen empirischen Beitrag zur aktuellen Bewertung der wirtschaftlichen Lage in den deutschen Unternehmen zu leisten. Im Rahmen der

IW-Konjunkturumfrage werden seit Anfang März die Auswirkungen der Corona-Epidemie auf die Geschäftsabläufe der deutschen Unternehmen im Frühjahr/Sommer 2020 ermittelt. Die Unternehmen können starke, schwache oder keine Auswirkungen nennen. Die Ergebnisse werden nach Kalenderwochen ausgewertet – zur eingeschränkten Vergleichbarkeit siehe Grömling (2020). Die Abbildung zeigt den Anteil der Unternehmen, welche die Auswirkungen infolge der Corona-Epidemie auf die eigenen Geschäftsabläufe als stark bewerten. Der Rest zu 100 entfällt auf die Firmen mit schwachen oder gar keinen Effekten.

- Demnach bewerteten in der 14. Kalenderwoche (30. März bis 5. April) 62 Prozent der Unternehmen die Auswirkungen als stark und 34 Prozent sprachen von schwachen Effekten. Nur gut 4 Prozent der Betriebe sah keine Auswirkungen. Damit ist der Anteil der stark betroffenen Betriebe gegenüber der Vorwoche leicht angestiegen. Er scheint sich aber in den letzten drei Wochen bei durchschnittlich gut 3 von 5 Unternehmen einzupendeln, die derzeit unter starken Belastungen leiden.
- Im Gegensatz zu den letzten Wochen hat sich das Branchenbild etwas ausdifferenziert. Während der Anteil der stark betroffenen Betriebe im Dienstleistungssektor nur schwach von 63 auf 64 Prozent anstieg, war in der Industrie ein starker Sprung von 63 auf 69 Prozent zu beobachten. Sehr auffallend ist der Rückgang im Baugewerbe auf nur noch gut ein Viertel der Betriebe, die mit starken Belastungen zu kämpfen haben. Knapp zweit Drittel der teilnehmenden Baubetriebe sprechen von Belastungen und nur 9 Prozent sehen keine Beeinträchtigungen. Auf die Einschränkungen (Grömling, 2020) bei diesen wöchentlichen Vergleichen wurde bereits verwiesen.

Abbildung 3-1: Auswirkungen der Corona-Epidemie in deutschen Unternehmen

Anteil der Unternehmen, die starke Auswirkungen¹⁾ erwarten in Prozent²⁾; Ergebnisse nach Kalenderwochen



1) Zugrundeliegende Frage: Welche Auswirkungen erwarten Sie im Frühjahr/Sommer 2020 infolge der Corona-Krise für Ihr Unternehmen? 2) Rest zu 100: schwache und keine Auswirkungen.

Quelle: IW-Konjunkturumfrage Frühjahr 2020

4 Wirtschaftspolitik zwischen Sicherung und Neustart

Die Corona-Krise verlangt von der Wirtschaftspolitik Aufmerksamkeit auf unterschiedlichen Ebenen und in unterschiedlichen zeitlichen Dimensionen. Dazu gehören kurz und mittelfristig Maßnahmen zur Liquiditätssicherung und zur Überlebensfähigkeit der betroffenen Unternehmen (Bardt/Grömling/Kolev, 2020b). Gleichzeitig muss aber auch über Schritte zum Wiederaufbau der wirtschaftlichen Aktivität nachgedacht werden. Dabei steht die medizinische Beherrschbarkeit der Krise und die Eindämmung der Epidemie im Vordergrund. Auch bei den folgenden Maßnahmen der Öffnung ist nach Möglichkeiten zu suchen, eine schrittweise Rückkehr zu ermöglichen, ohne unkalkulierbare Risiken eines erneuten Ausbruchs der Epidemie in Kauf zu nehmen und ohne den Schutz von Risikogruppen zu vernachlässigen. Hier sind pragmatische Lösungen und Kreativität jenseits der bisherigen Strukturen gefordert. Vom Institut der deutschen Wirtschaft wurden einige Schritte als erste Diskussionsgrundlage entwickelt (Bardt/Hüther, 2020):

1) Tests und medizinische Behandlungskapazitäten aufbauen

Die großflächige Erhöhung von Test- und Behandlungskapazitäten (Test-Kits und Laborkapazitäten, Tracing-Software, medizinischer Sauerstoff, Beatmungsgeräte, Intensivbetten, Personal) ermöglicht einen schnelleren Exit aus dem Lockdown und ist daher ein notwendiger erster Schritt zur wirtschaftlichen Normalisierung.

2) Schulen und Kindergärten öffnen

Die Wiederaufnahme des Schulbetriebs und der Kinderbetreuung ist von fundamentaler ökonomischer Bedeutung, weil nur so die Eltern mit der notwendigen Aufmerksamkeit ihrer Beschäftigung nachgehen können. Für eine möglichst schnelle Öffnung müssen Wege jenseits der bisher gekannten Organisationsformen gefunden werden. Sicherzustellen ist, dass Lehrer aus Risikogruppen (Alter, Vorerkrankung) vom Unterricht freigestellt werden. Ein flächendeckender Schnelltest für alle Schüler kann als Bedingung für die Öffnung der Schule vorgesehen werden.

3) Verkehrskapazitäten erhöhen

Die heruntergefahrte Verkehrsinfrastruktur muss schnell erhöht werden, um den Weg zur Arbeit zu ermöglichen. Eine höhere Taktung reduziert die Zahl der Menschen im jeweiligen Bus oder der Bahn. Durch improvisierte Abtrennungen können möglicherweise Abteile z. B. in Zügen geschaffen werden, wodurch sich die soziale Distanz zwischen den kleineren Gruppen von Reisenden erhöhen lässt.

4) Öffentliche Verwaltung öffnen

Die öffentliche Verwaltung ist zügig wieder zu öffnen. Dies normalisiert das öffentliche Leben, hat aber beispielsweise auch im Fall von KFZ-Zulassungsstellen direkte wirtschaftliche Relevanz. Schutzmaßnahmen, wie sie beispielsweise in Supermärkten oder Apotheken getroffen wurden, können auch hier die Ansteckungsgefahr verringern.

5) Handel und Dienstleistung zulassen

Sobald wie möglich sollen Handelsgeschäfte und derzeit untersagte Dienstleistungen wieder zugelassen werden, soweit von diesen nicht ein erhebliches Risiko ausgeht. Für die Bereiche, bei denen von längerfristigen Beschränkungen oder Verboten auszugehen ist, ist Klarheit über diese Perspektiven erforderlich. Zudem muss in diesen Fällen über massive Unterstützungsleistungen nachgedacht werden.

6) Produktion in der Industrie hochfahren

Um die industrielle Produktion wieder hochfahren zu können, müssen komplexe Wertschöpfungsnetze reaktiviert werden. Dazu ist erforderlich, dass Unternehmen am Markt bleiben und die Mitarbeiter in Produktion, Logistik, Sales und After-Sales sicher und ansteckungsfrei ihrer Arbeit nachgehen können. Systematische Schnelltests können dies gewährleisten. Teilweise müssen Vertriebskanäle wieder zugelassen werden, beispielsweise Autohäuser, und Zulassungsstellen wieder arbeiten. Um die Wertschöpfungsnetzwerke möglichst friktionsfrei wieder anfahren zu können, bedarf es zudem eines klaren Signals, wann wieder mit einer Normalisierung gerechnet werden kann. Darauf aufbauend können die notwendigen Koordinierungen vorgenommen werden. Dies sollte im europäischen Verbund geschehen, da die Produktion stark länderübergreifend vernetzt ist.

7) Offene Grenzen sichern

Die komplexen Wertschöpfungsketten basieren auf internationaler Arbeitsteilung und damit verbunden dem internationalen Austausch von Gütern. Grenzen für Waren müssen offengehalten und wo notwendig wieder friktionsfrei geöffnet werden, das gilt auch für den grenznahen Arbeitskräfteaustausch (abgesichert durch Schnelltestverfahren). Internationaler Austausch über den Luft-, See- und Landweg muss gewährleistet werden.

8) Großzügig mit fiskalischen Forderungen umgehen

In den Wochen nach Wiederanfahren wird in vielen Unternehmen die Liquiditätssituation kritisch sein, zumal wenn verlorene Umsätze nicht nachgeholt werden können. Um die Unternehmen nicht zu gefährden, muss der Staat sich bei Nachzahlungen von Steuern und Beiträgen und Rückzahlungen von Überbrückungskrediten großzügig verhalten. Gegebenenfalls ist ein Forderungsverzicht bei Fortführung der Geschäftstätigkeit zu prüfen.

9) Einreise ausländischer Arbeitnehmer möglich machen

Verschiedene Branchen sind auf ausländische Arbeitskräfte oder Subunternehmer angewiesen. Vorrangregelungen und Schnelltests für diese Gruppen können dazu beitragen, eine sichere Einreise rechtzeitig zu ermöglichen.

10) Fiskalischen Startschuss geben

Durch eine – ohnehin gebotene – steuerliche Entlastung kann ein Aufbruchsignal an Konsumenten und Unternehmen gesendet werden. Die vollständige Abschaffung des Solidaritätszuschlags wäre ein solches Signal.

11) Nachfrageprogramm vorbereiten

Aufgrund der negativen Erwartungsbildung in der Bevölkerung kann es zu einer Situation kommen, in der langlebige Konsumgüter oder Investitionen (beispielsweise auch in klimafreundliche Heizungen) nicht getätigt werden. Wenn sich dies auch nach Aufheben der Angebotsrestriktionen als krisenverlängerndes Problem erweist, kann dem mit spezifischen Programmen zur Nachfragestimulation begegnet werden.

12) Wachstumsprogramm aufsetzen

Die Corona-Krise ist vermutlich auf Jahre ein spürbarer Rückschritt in der Wohlstandsentwicklung des Landes. Dies trifft die deutsche Volkswirtschaft in einer Zeit, in der sie ohnehin vor großen Strukturveränderungen und disruptiven Veränderungen steht. Damit wird ein umfangreiches Programm zur Verbesserung der Standortbedingungen und zur Stärkung der Disruptionsfähigkeit notwendig, um durch angebotsseitige Maßnahmen Investitionen, Innovationen und zukünftiges Wachstum zu ermöglichen. Der Staat beteiligt sich – auf die Anfangsphase begrenzt – an den risikoträchtigen Innovationen im Bereich Gesundheit, Energie, Klima und setzt damit Signale.

Literatur

AHK China, 2020, COVID-19's Future Impact on Foreign Companies in China: German Businesses on Track to Recovery – Demand now Major Concern, Pressemitteilung vom 2.4.20, <https://china.ahk.de/de/news/news-details/covid-19s-future-impact-on-foreign-companies-in-china-german-businesses-on-track-to-recovery-demand-now-major-concern> [4.4.20]

Bardt, Hubertus / Grömling, Michael / Kolev, Galina, 2020a, Ein Überblick über aktuelle Konjunkturstudien zur Corona-Krise. Stand: 12. Kalenderwoche, IW-Report, Nr. 10, Köln

Bardt, Hubertus / Grömling, Michael / Kolev, Galina, 2020b, Ein Überblick über aktuelle Konjunkturstudien zur Corona-Krise. Stand: 13. Kalenderwoche 2020, IW-Report, Nr. 11, Köln

Bardt, Hubertus / Hüther, Michael, 2020, Corona stoppt die Volkswirtschaften von allen Seiten, IW-Kurzbericht, Nr. 31, Köln

Bardt, Hubertus / Hüther, Michael, 2020, Eine wirtschaftspolitische Exit-Strategie aus dem Corona-Lockdown – Version 1.0, IW-Policy Paper, Nr. 7, Köln

BDI, 2020, Der Corona-Schock für die Weltwirtschaft. Finanz- und Wirtschaftspolitik in der Rezession, in: Globaler Wachstumsausblick, Nr. 4, Berlin

Bureau of Labor Statistics - BLS, 2020, Labor Force Statistics from the Current Population Survey, <https://data.bls.gov/timeseries/LNS14000000> [3.4.20]

Confindustria, 2020, Le previsioni per l'Italia. Quali condizioni per al tenuta ed il rilancio dell'economia?, <https://www.confindustria.it/home/centro-studi/temi-di-ricerca/congiuntura-e-previsioni/tutti/dettaglio/rapporto-previsione-economia-italiana-scenari-geo-economici-primavera-2020> [4.4.20]

Deka-Bank, 2020, Makro Research, Volkswirtschaft Prognosen von 3.4.20, https://www.deka.de/site/dekade_deka-gruppe_site/get/documents/dekade/Publikationen/2020/Volkswirtschaft/Prognosen/20200402_VoWi-Prognosen.pdf [4.4.20]

Department of Labor, 2020, Unemployment insurance weekly claims vom 2.4.20, <https://www.dol.gov/sites/dolgov/files/OPA/newsreleases/ui-claims/20200551.pdf> [3.4.20]

FitchRatings, 2020, Deep Global Recession in 2020 as Coronavirus Crisis Escalates, Non-rating action commentary vom 2.4.20, <https://www.fitchratings.com/research/sovereigns/deep-global-recession-in-2020-as-coronavirus-crisis-escalates-02-04-2020> [3.4.20]

Gobierno de Espana, 2020, El paro registrado aumenta en 302.265 personas en marzo respecto al mes anterior, Pressemitteilung vom 2.4.20, <http://prensa.empleo.gob.es/WebPrensa/noticias/laboral/detalle/3768> [4.4.20]

Goldstein, Steve, 2020, Morgan Stanley forecasts 38 % drop in second-quarter U.S. GDP, in: MarketWatch vom 3.4.20, <https://www.marketwatch.com/story/morgan-stanley-forecasts-38-drop-in-second-quarter-us-gdp-2020-04-03> [3.4.20]

Grömling, Michael, 2020, Corona-Krise: Belastungen wachsen auf breiter Front, IW-Kurzbericht, Nr. 36, Köln

Johns Hopkins University – JHU, 2020, Coronavirus COVID-19 Global Cases by the Center for Systems Science and Engineering, <https://coronavirus.jhu.edu/map.html> [3.4.20]

Organisation for Economic Co-Operation and Development – OECD, 2020, Trade in Value Added (TiVA): Principal indicators, https://stats.oecd.org/Index.aspx?datasetcode=TIVA_2018_C1# [3.4.20]

Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, 2020, Die gesamtwirtschaftliche Lage angesichts der Corona-Pandemie. Sondergutachten, Wiesbaden

Swagel, Phill, 2020, Updating CBO's Economic Forecast to Account for the Pandemic, Congressional Budget Office (CBO), <https://www.cbo.gov/publication/56314> [3.4.20]